

(F)LUXUS: KUNST UND LEBENSKUNST IN NEW YORK

New York ist ständig in Bewegung, sprüht vor Dynamik, vibriert vor Energie. Alles fließt – das zeigt sich auch in der Kunst: New York schafft den Künstlern große Freiräume und bietet mehr Inspiration als die meisten anderen Städte der Welt. Aber: »Kunst kommt von Gönner«, hat der Wiener Komponist Otto M. Zykan mal gesagt, und das war lange vor der letzten Finanzkrise. Da ist es vielleicht kein Wunder, dass gerade in New York Pop-Artisten wie Andy

Warhol die Grenzen zwischen Kunst und Kunsthandwerk verschwimmen ließen und einstige Grafitisprayer wie Keith Haring neben der Kunstszene auch die kunterbunte Welt des Merchandisings bedienten. Kunst in New York muss man sich eben auch leisten können, und dabei wird so mancher Künstler zum Lebenskünstler. Erst recht gilt das für Künstlerinnen – für Charline von Heyl etwa, die einst zum engeren Zirkel um Martin Kippenberger

gehörte und bereits seit dem Jahr 1996 ein Teil der New Yorker Szene ist. In der Village Voice wurde sie einmal als eine revolutionäre Ausnahmeerscheinung bezeichnet, weil sie erstens eine Frau, zweitens eine Malerin, drittens eine abstrakte Malerin und viertens über 35 Jahre alt sei. Eine untypische Karriere also, aber »typisch New York« ist dann doch wieder das, was als das »eigentliche Thema« ihrer Bilder bezeichnet wird: Bewegung.

(F)LUXUS: KUNST UND LEBENSKUNST IN NEW YORK



Die besten Kunstgalerien findet man in Chelsea, der selbst ernannten »Gallery Capital of the World«. Im Umkreis der Galerien arbeiten auch viele Künstler wie die seit zehn Jahren in New York lebende, 1960 in Mainz geborene Malerin Charline von Heyl (unten in ihrem Atelier; oben eine Fotogalerie in der West 25th Street), deren monumentale Bilder von Kritikern als heißblütig und intellektuell zugleich gefeiert werden.

